Düsseldorfer Zeitung.

№ 186. Dienstag den 14. Juli. 1835.

Preußen.

Eisenbahn zwischen Düsseldorf und Elberfeld.

Düsseldorf, vom 11. Juli. Nach sorgfältiger Prüfung aller Verhältnisse dieser Bahn in Vergleichung mit jenen, die sich auf die übrigen projektirten Eisenbahnen in Deutschland beziehen, scheint wohl keine dem Interesse der Aktionäre vortheilhafter zu seyn, als die Düsseldorf-Elberfelder.

Der Personenverkehr zwischen diesen beiden Städten ist, wie aus den vor einigen Tagen in der Staatszeitung erschienenen amtlichen statistischen Uebersichten der mit den königlichen Fahrposten abgereisten Personen hervorgeht, stärker als zwischen allen andern Städten der Monarchie.

Rechnet man nun die Personen, welche täglich zwischen Düsseldorf und Elberfeld mit Privatfuhrwerk hin und herreisen, so wie jene, die bis jetzt den Weg zu Fuß machen, und sich künftig der Eisenbahn bedienen werden, hinzu, so kann man annehmen, daß diese Bahn täglich von 300 Personen wird benutzt werden, die eine Einnahme von etwa 30 bis 40,000 Thlr. allein aufbringen werden.

Hierzu kommt nun noch der sehr starke Waarentransport, der in der Bekanntmachung des provisorischen Komites vom 20. April 1833 nach den Resultaten pro 1832 näher angegeben und nach den Ermittlungen pro 1834 jetzt schon mehr als die Hälfte höher ist. Hiervon wird ohne Zweifel auch ein Einkommen von etwa 40,000 Thaler gezogen werden.

Diese Einnahmen können keinem solchen Wechsel wie auf andern Eisenbahnen unterworfen seyn, indem der Verkehr auf der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn ein ständiger ist, und keine Konkurrenz mit andern Transportstraßen zu bestehen hat.

Elberfeld, Barmen und die Umgegend versendet nicht nur einen bedeutenden Theil seiner Fabrikate nach dem Rheine zur weitern Beförderung, sondern es zieht auch aus der nächsten Umgebung von Düsseldorf fast alle Gemüse und überhaupt von diesem Punkte des Rheins viele Frucht, Bauholz und sonstiges Baumaterial, und die ausländischen Produkte für die Fabriken, welche entweder durch Holland oder vom Ober-Rhein oder in Zukunft von Antwerpen nach Köln auf dem Rheine zu Düsseldorf ankommen.

Die weitern Versendungen nach den Bestimmungsorten können nun auf keine Weise schneller und wohlfeiler als auf der Elberfeld-Düsseldorfer Eisenbahn geschehen, es besteht daher „ein nothwendiger Gebrauch" derselben.

Hieraus läßt es sich erklären, daß die Bewohner Düsseldorfs und Elberfelds schon so bedeutende Summen, die sich auf mehr als 300,000 Thlr. belaufen, zu den Aktien unterzeichnet haben und täglich von Auswärtigen Anmeldungen zu Aktien erfolgen.

Man kann daher mit Grund erwarten, daß in kurzer Zeit das ganze Aktienkapital von etwa 500,000 Thlr. gedeckt seyn, und in der Folge, wenn die Aktienzeichnung geschlossen, die Aktien bedeutend über al pari steigen werden.

— Unter der Rubrik „Holland und Belgien gegenüber Deutschland" enthält das Allgem. Organ für Handel und Gewerbe nachstehenden Artikel:

Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir zu verschiedenen Malen uns zu der Bemerkung gedrungen fühlten: die Rivalität, welche durch die Trennung der Niederlande von Belgien zwischen jenen beiden Nationen in ihrem Handel mit Deutschland eingetreten sey, uns nicht anders als zum Nutzen und Frommen gereichen könne, indem beide Theile (um ihres eigenen Vortheils willen) sich bestreben würden, Deutschlands Verkehr mit ihnen zu erleichtern, und ihm jeden Vorschub zu leisten, der in ihrer Macht stände; — besonders ließe sich dies von dem, durch die belgische Eisenbahn an den Rhein, aufgeschreckten Holland erwarten, — und es gereicht uns zu nicht geringem Vergnügen, unsern Lesern heute den Beweis von dem Gesagten liefern zu können! — Wir erhielten nämlich von Amsterdam nachstehende Bekanntmachung der „Rheinschiffahrts-Kommission" zur Erweckung von Theilnahme an der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn, mit der Versicherung, daß bereits namhafte Aktienzeichnungen daraufhin stattgefunden hätten.

Diese, wegen der darin enthaltenen Argumente, besonders merkwürdige Bekanntmachung lautet wie folgt:

„Aufgefordert durch die Düsseldorfer Handelskammer, hat es die unterzeichnete Rheinschiffahrts-Kommission übernommen, E. E. damit bekannt zu machen, daß der schon seit einiger Zeit bestandene Plan, Düsseldorf und Elberfeld durch eine Eisenbahn zu verbinden, jetzt in's Werk gesetzt werden soll.

„Die immer dringender werdende Gefahr, welche unsern Handel durch die Konkurrenz der belgischen Eisenbahn von Antwerpen nach Köln bedroht, macht es uns zur Pflicht, Alles aufzubieten, daß das Bestehende erhalten werde. — Eine Unternehmung, wie die in Rede stehende, ist aber gewiß geeignet, hierzu beizutragen; denn sie bezweckt, die Versendungen nach Elberfeld und dem ganzen bergischen Land über Düsseldorf dem niederländischen Handel zu sichern, welche wahrscheinlich durch Fortsetzung der belgischen Eisenbahn über Köln nach Elberfeld — für Holland verloren gehen würden.

„Die Rheinschifffahrtskommission nimmt daher auch keinen Anstand, dem Ersuchen der Düsseldorfer Handelskammer zu entsprechen, und EE. von der Sache in Kenntniß zu setzen, mit dem Bemerken, daß der Plan und die Berechnungen der besagten Eisenbahn, zur Einsicht der verehrlichen Kaufmannschaft, im Lokal der Waage niedergelegt sind.

Die Rheinschifffahrtskommission:

J. M. Reijnvaan, Präsident. P. P. van Bosse, Sekretär.

— Aus Elberfeld schreibt man: Seit der Zirkulation des Prospektus zur Anlegung einer Eisenbahn zwischen Düsseldorf, Elberfeld und der Ruhr, aus dem der offenbare Vortheil von Kapitalanlagen zu diesem Zwecke hervorgeht, ist hier kein Geld zu andern Anleihen zu haben. Alles spekulirt auf die Aktien zur Eisenbahn, wo man sein Kapital mit 10pCt. zu verzinsen sich verspricht, welche Erwartung durch die Darstellung so vieler Vortheile für Elberfeld auch nicht getäuscht werden dürfte; da die Kohlenzufuhren aus den Ruhrgegenden, wovon hier und in der Umgegend jährlich circa 250,000 Scheffel verbraucht werden, schon allein einen großen Gewinn abwerfen.

Berlin, vom 7. Juli. Se. königl. Hoh. der Kronprinz tritt dieser Tage mit Seiner erlauchten Gemahlin von Potsdam aus, eine größere Reise an, und zwar über Dresden, Teplitz, Karlsbad, Marienbad, durch Baiern und namentlich durch das baierische Alpengebirge nach Tyrol und Oberitalien. In den böhmischen Bädern werden JJ. KK.

HH. ihre hohen Anverwandten begrüßen, und es ist noch nicht bestimmt, wie weit die kurze Zeit bis zu der Versammlung in Kalisch die hohen Reisenden ihre Tour ausdehnen lassen wird. Wahrscheinlich wird sie sich nur auf die interessantesten Städte Oberitaliens erstrecken. (H. K.)

(Die Abreise JJ. kk. HH. nach Teplitz wurde gestern gemeldet.)

— Ein von heftigem Hagelschlage begleitetes Gewitter hat in der Gegend der obern Ihna (Pommern), und vorzüglich auf der Feldmark der Stadt Nörenberg einen großen Schaden verursacht, indem es die Erndte auf einer Fläche von mehr als 600 Morgen total zerstörte. Noch am vierten Tage nachher lag der Hagel stellenweise einen halben Fuß hoch und die einzelnen Stücke hatten damals noch die Größe einer Haselnuß, obgleich inzwischen schon wieder mildere Witterung und warmer Regen eingetreten waren.

Frankfurt a. d. O., vom 9. Juli. (Handelsschreiben.) Die Messe fiel für Tuch und wollene Waaren besser aus, als man Anfangs erwartete. Es wurden ansehnliche Einkäufe in guten mittelfeinen und feinen Tuchen, insbesondere blau, schwarz und Modefarben gemacht. Man kann annehmen, daß die Preise durchschnittlich 5 bis 10% höher als letzte Messe waren, und die Frage danach konnte kaum befriedigt werden. Ordinäre Gattungen waren indeß vernachlässigt und fast zu keinem Preise zu verkaufen. Dasselbe gilt für die geringeren Qualitäten englischer Merino's und Lastings; je feiner letztere waren, desto höhere Preise brachten sie im Verhältniß zu den wenigen guten. Für alle Arten baumwollener und seidener Waaren war die Messe so schlecht, wie sich Niemand seit langer Zeit zu erinnern weiß; man sagt, die Schuld liege daran, daß die Leipziger Messen für jene Artikel immer mehr und mehr den Vorzug bekommen, indem die Käufer daselbst, da sie zu besseren Jahreszeiten fallen, eine größere Auswahl davon vorfinden.

Aus Preußen, vom 28. Juni. Die gestern mitgetheilte Nachricht, daß die Regierung zu Brüssel die Anwerbungen in Belgien für den Dienst der Königin von Spanien nicht erlaubt, bestätigt sich. Den Repräsentanten der fremden Mächte am Brüsseler Hofe sind in dieser Hinsicht die bestimmtesten Versicherungen gemacht worden. Die förmlichen Anwerbungen für Spanien unterbleiben also in Belgien, so weit es von der Regierung abhängt; doch muß bemerkt werden, daß nach der dortigen Verfassung Jedem frei steht, in fremde Dienste zu treten, ohne deshalb einer vorläufigen Bewilligung der Behörden zu bedürfen. Da indessen, um mit Erfolg das Anwerbungsgeschäft zu betreiben, Depots und Werbplätze nöthig sind, die zu errichten die Regierung nun nicht gestatten wird, so muß die Organisation eines Korps in Belgien wegfallen. Wenn daher die Hülfsleistungen von Frankreich und England nicht besser geleistet werden, als es in Belgien der Fall war, so dürften wohl die Christinos gezwungen seyn, den Krieg auf ihre eigne Faust durchzukämpfen. So viel man von den Absichten des Pariser Hofes weiß, scheint er keine große Neigung zu haben, den französischen Schatz für eine fremde Sache zu belasten; er wird sich auf fromme Wünsche beschränken, daß es den Agenten der Madrider Regentschaft gelingen möge, sich so viele Soldaten in Frankreich zu sammeln, als sie bezahlen können. Nun weiß man aber, daß die spanischen Finanzen in dem traurigsten Zustande sind; daß sie nicht hinreichen, den gewöhnlichen Dienst zu decken, und daß Mina in Folge seiner Erklärung, die ganze Insurrektion mit Geld ersticken zu wollen, mehr verbrauchte, als ihm zugewiesen werden konnte, und daß er bei seiner Entfernung ein Defizit hinterließ, das bis zu diesem Augenblicke noch nicht gedeckt ist. Unter solchen Auspizien möchte es schwer fallen, die nöthigen Fonds zur Anwerbung einer irgend etwas ansehnlichen fremden Truppenschaar zusammenzuraffen. Denn sobald man in Frankreich schon Anstand nimmt, der spanischen Regentschaft den nöthigen Kredit zu bewilligen, um den Krieg fortsetzen zu können, was wird man erst in England thun, wo Alles merkantilisch berechnet wird, und ohne Zustimmung des Parlaments keine Art von Subsidie geleistet werden kann. Das Madrider Kabinet dürfte daher durch die zugesagte Quasikooperation seine Lage nicht sehr verbessert sehen. (A. Z.)

Deutschland.

München, vom 7. Juli. Es wird neuerdings wieder von der Verehelichung der Königin Donna Maria von Portugal mit dem Herzog Max von Leuchtenberg gesprochen. Der Herzog, welcher gegenwärtig bereits in Stockholm angekommen seyn dürfte, wird, heißt es, sich demnächst nach London begeben und sich dort nach Lissabon einschiffen.

Ingolstadt, vom 8. Juli. Ein Gewitter mit Wolkenbruch, das sich gestern Nachmittag 3 Uhr über unsere Stadt entlud, und die Erde über einen Schuh hoch mit Wasser bedeckte, hat an den Festungsbauten Schaden angerichtet. In den Grabenböschungen und Erddepots am linken Donauufer entstanden starke Risse. Die Mauerfundamente und offnen Gewölbe füllten sich mit Wasser und der Hauptgraben wurde durch Schlamm und Kies an vielen Theilen über einen Schuh erhöht. Es wird mehrere Tage bedürfen, um die Verwüstungen wieder gut zu machen. Am Bedeutendsten war der Schaden auf der Festungsbauziegelei zu Hannstadt, wo einige Hunderttausend ungebrannte Backsteine zu Grunde gingen.

Oestreich.

Von der Donau, vom 5. Juni. In einem Salon der Kaiserstadt entstand kürzlich bei Gelegenheit der in der allgem. Ztg. erschienenen Gallerie öffentlicher Charaktere ein kleiner Wortstreit über die großen Geister, die zu altern beginnen und nach und nach der Welt entrissen werden. Ein Halbdiplomat, dem die Schule Talleyrand's zwar nur vom Hörensagen (denn er selbst steht der glänzenden Periode dieses Staatsmannes, wo derselbe eine Hand des Riesen der Zeit war, zu entfernt), als ein Ideal der Klugheit zu gelten scheint, vergaß sich so weit, eine Parallele zwischen Talleyrand und dem Fürsten Metternich zu ziehen. Mit kurzen Worten wurde er auf eine Art zurechtgewiesen, daß Freund und Feind des Fürsten Metternich, und überhaupt Jedermann, ohne als Lobhudler zu erscheinen, mit ganzer Ueberzeugung seine Uebereinstimmung dazu ertheilen mußte. Mit großer Geistesruhe wurde nämlich dem Diplomaten erwiedert: Metternich hat, was auch seine Gegner sagen mögen, bei allen seinen Unternehmungen, ungeachtet des Geschreis der Menge, die ihn oft, besonders Anfangs 1813, nicht gleich begriff, und damals bei ihm sogar Napoleonische Gesinnungen befürchtete, immer und immer nur ein Prinzip, ein System mit Festigkeit und bewunderungswürdiger Treue vertheidigt, und man frage, hat Talleyrand es nur je zu einem System oder wohl gar zu einem eigentlichen Prinzipe bringen können? Metternich steht in der Geschichte als der Athlet des rettenden Prinzips, der unter keinen Umständen außer Fassung gebracht wurde, ja als ein Gigante und zugleich als Anker der Hoffnung zu Rettung aus einem Chaos verwirrter Ideen da. Er versteht das monarchische Prinzip nicht, so wie es der Absolutismus meint; der Beweis davon liegt in der östreichischen Monarchie selbst, die man eine „Musterkarte aller Verfassungen" nennen kann, und er hält fest an dem Bestehenden. Gesetze, Sitten und Gebräuche sind ihm heilig, kurz die Erhaltung des monarchischen Prinzips in Europa, wie es die Meisten begreifen, und wie es die Völker beglückt, ist sein beständiger Zweck. Dies kann man kühn „seinen unveränderlichen Gedanken" nennen, und je weniger seine Politik besprochen wird, desto riesenhafter steuert sein Geist seinem vorgesteckten Ziel zu, das ihm öfters näher gerückt wurde, als man zu ahnen glaubte. Was er seit 5 Jahren geleistet, übertrifft seine glänzendsten früheren Perioden, indem Anfangs der Julirevolution, während Alles den Muth verloren hatte, fast er allein unerschütterlich sein Prinzip festhielt. Französische Blätter aller Farben, welche ihm so oft die geistreichsten Worte in den Mund legen, welche übrigens meistens seinen Ansichten fremd sind, verhehlen dadurch die große Huldigung, die sie seinem Geist darbringen, nicht, und ihre Anerkennung desselben als Fürsten der Diplomatie, Rathgebers und Leiters der verwickeltsten Angelegenheiten, welcher Ursache und Wirkung aller inhaltschweren, Europa erschütternden Fragen zum Voraus zu berechnen weiß, ist das höchste Lob seines erhabenen Standpunktes, der ihm in der Geschichte angewiesen ist. Talleyrand war viel durch seine Zeit, Metternich ist alles durch sich. Auf diese Antwort verstummte der Winkeldiplomat und zog sich zurück.

Italien.

Rom, vom 30. Juni. Von Besorgnissen über politische Umtriebe ist keine Rede mehr. Das im Ganzen genommen zunehmende Vertrauen zur Regierung hat neuerlich ein dem

Papste zur Ehre gereichendes neues Motiv erhalten. Ein junger Verwandter Gregor's XVI. machte eine kleine Reise durch Italien. Von Neapel zurückkehrend, verweilte er in Rom wieder einige Tage; aber ohngeachtet es von einigen Seiten her nicht an schmeichelnden Zureden mangelte, den Jüngling hier zu behalten, hat Se. Heiligkeit es nicht erlauben wollen, und der junge Reisende ist in sein Vaterland, nach Oberitalien, schon wieder zurückgereist. Seit dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts hat das vormals so sehr beschrieene Nepotenwesen ganz aufgehört. Pius VII. und Pius VIII. erlaubten keinem ihrer Verwandten nach Rom zu kommen, und von Leo XII. ist nur ein Nepote, und zwar in mäßigem Grade, begünstigt worden, der Monsignore della Genga, welcher so eben die päpstliche Kondolenz und Glückwünsche nach Wien zu überbringen hatte. Und dieser wird ohne Zweifel in einer der nächsten Kardinalspromotionen begriffen seyn; denn nach einer alten Observanz erheben die Päpste zu dieser Würde die begünstigten Nepoten ihrer Vorgänger.

Seit einigen Wochen kreuzt eine portugiesische Korvette in der Nähe von Fiumicino, ohne Zweifel um den Infanten Don Miguel zu beobachten, welcher sich in dem Landhause des Sig. Mengacci, unweit dieser Stadt, aufhält. Der Prinz aber ist, in Ermangelung irgend einer Bildung, auf den Zeitvertreib der Jagd beschränkt, die er mit dem ältesten Sohne dieses Lieferanten treibt; und dem Vernehmen nach fehlen ihm die Mittel zu irgend einer Unternehmung, welche ihn über die Gränzen hinausführen würde.

Portugal.

Der von Don Miguel gegen den Verkauf des Kircheneigenthums erlassene Protest hatte zu Lissabon den Werth der portugiesischen Fonds um mehrere Prozente hinabgedrückt; ebenso war der Anschlagswerth des zu verkaufenden Nationaleigenthums gesunken, so daß die Regierung beschlossen hatte, den Ausgang des Kampfes in Spanien abzuwarten und den Verkauf der Nationalgüter einstweilen aufzuschieben. Am 1. Juli erwartete man daselbst eine Finanzkrisis; Campos, der Finanzminister, hatte für jenen Tag 190 Kontos für die laufenden Ausgaben des Monats, 2000 Kontos zur Bezahlung der halbjährigen Zinsen auf die innere Schuld, und für den 15. desselben Monats eine ebenfalls ansehnliche Summe herbeizuschaffen; es fehlte ihm aber sowohl an eigenen Mitteln wie an Aussicht von der Bank und den Kapitalisten in Lissabon gehörig unterstützt zu werden. Daher soll er denn auch bereits den Wunsch ausgedrückt haben, von seinem Amte entlastet zu werden.

Spanien.

Der Korrespondent des Morning-Herald in St. Estevan berichtet, gleich nachdem Don Karlos den Tod seines Feldherrn erfahren, habe er sich von Durango nach den Höhen von Bilbao begeben und mit einer ergreifenden Rede sich an die Spitze des Heeres gestellt. „Ich bin zu Euch gekommen" — habe er unter Andern gesagt — „um meine Thränen mit den Eurigen zu vereinen, um mit Euch den Verlust des Helden zu betrauern, der von uns allen so geliebt war. Brave Soldaten! Vertheidiger meiner Rechte! Euer Souverän wird Euch zur Schlacht führen und an Eurer Seite siegen oder sterben." — Aus der Schlacht ist bekanntlich nichts geworden.

Großbrittanien.

London, vom 9. Juli. Der Rest des ersten Regiments der brittischen Hülfslegion, 300 Mann stark, ging Dienstag auf dem Dampfschiff „die Stadt Antwerpen" nach St. Sebastian ab. Die Leute schienen vom besten Geist beseelt.

Die Regierung hat allen pensionirten Militärpersonen, welche in den Dienst der Königin von Spanien treten wollen, den Fortgenuß ihrer Pensionen während ihrer Dienstzeit bewilligt.

Frankreich.

Paris, vom 9. Juli. Man schreibt uns, sagt das Journal des Debats, von Konstantinopel vom 17. Juni: „Die Regierung hatte die Kriegssloop „la Mesange" zur Verfügung des Hrn. Tessier gestellt, um diesem ausgezeichneten Gelehrten die Fortsetzung seiner archeologischen Untersuchungen längs den Küsten des schwarzen Meeres zu erleichtern. Der Admiral Roussin begehrte daher von der Pforte einen Ferman, worin sie diese Expedition erlauben möchte; erhielt aber vom Reis-Effendi weiter keine Antwort, als daß der Vertrag von Unkiar-Skelesi jedem Kriegsschiff, welches kein russisches sey, die Fahrt auf dem schwarzen Meere verbiete. Lord Ponsonby war bei einem ähnlichen Gesuche nicht glücklicher."

— Eine telegraphische Depesche vom heutigen Tage meldet, daß man am 5. d. zu Saragossa einen unter dem Geschrei „Es lebe die Konstitution von 1812!" gemachten Versuch zur Empörung unterdrückt habe. Einige Offiziere wurden verhaftet. Die Ordnung wurde wieder hergestellt.

— Ein Journal sagt, der General Dembinski habe bei der Annahme des Kommandos der Fremdenlegion eine Gratifikation von 60,000 Frs. erhalten, und er habe den General Chraznowski zum Stabschef.

— Der spanische Gesandte soll auf ein Dienstgesuch geantwortet haben, er bedauere, darauf keine Rücksicht nehmen zu können, da er weder ermächtigt noch beauftragt sey, Anwerbungen für den Dienst J. M. der Königin von Spanien zu bewerkstelligen.

— Man hat uns heute versichert, sagt der Bon Sens, der russische Geschäftsträger hätte gestern dem Herzog von Broglie eine Note überreicht, worin er sich im Namen seiner Regierung der Abtretung der Fremdenlegion an Spanien widersetze, indem er erkläre, daß, wenn diese Abtretung stattfinde, sie als ein Akt der Intervention angesehen werden würde, der die Natur der Verhältnisse Frankreichs zu Rußland verändern könnte. — Die Nachrichten des Bon Sens sind indessen eben nicht die zuverlässigsten.

Niederlande.

Dem Vernehmen nach hat der Stadtrath von Rotterdam sich zur Erbauung eines allgemeinen Entrepots bereit erklärt und schon Auftrag ertheilt, den Plan dazu so schnell wie möglich zu entwerfen. Der König hat hierauf, obwohl eigentlich nach einer frühern Bestimmung keine Gesuche um längern Fortbestand besonderer Packhäuser für freies Entrepot mehr berücksichtigt werden sollten, diese Zollfreiheit bei Wiederausführung der in besondern Lagerhäusern aufbewahrten Güter nach der See noch auf drei Monat bewilligt.

— Zu Amsterdam erschien unterm 10. d. ein Tagsbefehl von Seite des Oberbefehlshabers, Generalmajor v. Favauge, worin der dortigen Schutterie für ihren in Handhabung der Ordnung und Ruhe bei den neulich daselbst stattgefundenen Auftritten bewiesenen Eifer gedankt wird.

Amerika.

Berichte über Mexiko, aus Tampico vom 19. Mai (in Newyorker Zeitungen) melden, daß Santa Anna am 6. jenes Monats die Avantgarde der Milizen von Zacatecas in dem Dorfe Assentos de Ybarra angegriffen und auf die Stadt zurückgeworfen hatte, dann am 7. mit allen seinen Truppen auf die Stadt vorgerückt war und, nachdem ein von ihm angebotenes freundschaftliches Arrangement abgelehnt worden, am 8ten des Morgens die Schlacht begonnen hatte. Die Streiter von Zacatecas hatten sich vier Stunden hindurch sehr brav gehalten, dann aber war eine Division gewichen und Santa Anna hatte, schnell die dadurch in den übrigen Divisionen entstandene Verwirrung benutzend, im raschen Angriff alles vor sich hergetrieben und sich der Stadt bemeistert, woselbst er sogleich seine Autorität und diejenige der Regierung von Mexiko hatte anerkennen und das Dekret zur Auflösung der Miliz hatte publiciren lassen. Das Volk von Chiapa an der äußersten südlichen Gränze der Republik war unterdeß auf die Gerüchte von dem Aufstande ebenfalls gegen die Regierungstruppen aufgestanden, hatte den Gouverneur, Obrist Gil Perez, ermordet und seine Trennung von der Regierung in der Hauptstadt Mexiko proklamirt. Alvarez war noch in Tecca. — Während daher der Präsident mit der Armee beschäftigt ist, die Insurrektion in den nördlichen Provinzen in Zacatecas zu unterdrücken, wirft sich durch die Bewegung im Süden neue Beschäftigung auf und Alvarez wird fürs erste in Ruhe zu lassen seyn.

Die Zeit der Ruhe und Stätigkeit scheint für die Staaten dieses Welttheils, welche sich von Spanien, ihrem Mutterlande, losgerissen, noch sehr fern zu seyn.

Redakteur: L. Stahl.

Schiffahrts-Anzeige. Düsseldorf den 13. Juli.

Abgefahren: H. Stamm nach Arnheim. — C. Haasters nach Rotterdam.

Angekommen: H. Biltjes von Rotterdam mit 1050 Ctr. — J. D. Breyncks H. Z. von Arnheim. — W. Werpas von Amsterdam mit 1100 Ctr. — A. Velter von Cöln.

In Ladung: J. D. Breyncks H. Z. nach Arnheim und Zwischenorten bis den 17. d.

Wasserstand 6 Fuß 1 Zoll.

Anzeigen.

Die Erweiterung des Lokals der Offizier-Speise-Anstalt in der hiesigen Königlichen Kavallerie-Kaserne, zu 212 Thlr veranschlagt, soll zur Ausführung dem Mindestfordernden unter den im Bureau der unterzeichneten Verwaltung zur Einsicht offen liegenden Bedingungen übertragen werden. Der desfallsige Termin wird am 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr, in dem vorgedachten Bureau abgehalten, wozu geeignete Unternehmer hiemit eingeladen werden.

Düsseldorf am 12. Juli 1835.

Königliche Garnison-Verwaltung,
Glindemann.

Freiwilliger Verkauf.

Die durch den Eskadron-Chirurg Herrn Behr hinterlassenen Kleidungsstücke, chirurgischen und sonstigen Werke werden am Donnerstage den 16. Juli 1835, Nachmittags 2 Uhr, bei Herrn Bender auf der Bolkerstraße zu Düsseldorf öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Conin r.

Verkaufs-Anzeige.

Mittwoch den 15. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, wird der unterzeichnete Gerichtsvollzieher in dem Hause des Weinwirths Herrn Bender dahier auf der Bolkerstraße, eine ausgesuchte Bibliothek juristischer Bücher sowohl der ältern als auch aus der Periode der französischen Gesetzgebung, nebst dem Jus Ecclesiasticum von van Espen, dem Meistbietenden öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen. Der Catalog ist bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Düsseldorf den 10. Juli 1835.

J. H. Jungbluth.

Ausgelooste Seehandlungs-Prämienscheine,
auf welche sämmtlich in der Specielziehung
am 15. Oktober 1835,
Gewinne von Thlr. **80000, 20000,** mehreremale
Thlr. 6000, 4000, 2000, 1000, 500, 300, 150 u. s. w.
fallen müssen und hinsichtlich der sehr kleinen Anzahl Loose also das vortheilhafteste jedem andern vorzuziehende Spiel gewähren, sind in grösserer Auswahl bei mir zu dem Preise von Thlr. 100 gegen Baar oder gegen unausgeloosete Prämienscheine zum Preise von Thlr. 64 zu haben.

M. L. Scheuer
in Düsseldorf, Karlsplatz.

So eben ist bei mir erschienen:
Alphabete, 3s Heft, enthält: italienische, russische, polnische, griechische, hebräische und lat. Mönchsschriften. Preis 1 Thlr.

Carl Heinrigs.

Außer meinem schon längst bekannten Möbel-Magazin empfehle ich mich dem hohen Adel und geehrten Publikum in- und außerhalb mit einer Auswahl ganz moderner Tapeten, ferner im Decoriren der Zimmer und Vorhänge aufhängen nach dem neuesten Geschmack, so auch in fertigen Betten, Matratzen und in allen einschlagenden Tapezier-Arbeiten zu billigen Preisen und prompter Bedienung.

Theodor Lingenbrinck,
auf der Bolkerstraße Nro. 496.

Empfehlung.

Hierdurch empfehle ich meine Art Berliner lange Pfeifen mit Pfefferrohr und Neusilberbeschlag darauf, die wegen ihrer besonderen guten Oeffnung jedem Abnehmer gefallen werden. Preis à Stück 17½ Sgr., per 6 Stück 3 Thlr. bei

H. N. Schlechter, Bolkerstraße Nr. 466.

Der unterzeichnete Schiffer liegt mit seinem Schiffe, genannt „Ich bin vergnügt" in Ladung nach Emmerich, Arnheim, Amsterdam und Rotterdam, endigt seine Ladung den 20. Juli und empfiehlt sich bestens.

Duisburg den 13. Juli 1835.

P. J. W. Landt.

Ich wohne jetzt im Hause des Hrn. A. H. Cürten Bergerstrasse Nro. 1143.

Georg Rötz,
Herrenkleidermacher.

Blauschwarzer Stoff bei
Joh. Ph. Schumacher,
Bergerstraße.

Bei J. Hecker auf dem Hundsrücken sind gute Stuhlbinsen zu 3 Sgr., in Partieen billiger, beste westphälische Schinken zu billigen Preisen zu haben.

Restauration zum Rheinberg.

Endesunterzeichneter beehrt sich einem geehrten in- und auswärtigen Publiko die ergebene Anzeige zu machen, daß er dahier zum Rheinberg eine neue Restauration eingerichtet, wo Morgens und Abends warm und kalt so wie auch zu Mittage gespeiset werden kann. Außer Chocolade, Kaffe und Thee ꝛc. bin ich auch im Stande sehr preiswürdige Weine in Flaschen in und außer dem Hause billigst zu verkaufen.

Ich werde mich bemühen, des Zutrauens, womit mich ein geehrtes Publikum beehren wird, durch prompte, reelle und billige Bedienung mich würdig zu machen.

Düsseldorf den 10. Juli 1835

Paul Wawer,
früher Gastwirth in Elberfeld zum Berliner Hof

Gasthofs-Empfehlung in Bonn.

Den auf der Cölner Straße am nächsten bei der Post gelegenen, seit mehr als 40 Jahr bekannten

Cölnischen Hof,

verfehlt der unterzeichnete Eigenthümer jetzt nicht durch seine neue Vergrößerung, geschmackvolle innere Einrichtung und Möblirung der Säle und Zimmer, den geschätzten Herren Reisenden und hohen Herrschaften aufs Beste zu empfehlen. Neue Stallungen für 40 Pferde, verschlossene Remisen sind aufs bequemste eingerichtet.

Eine sehr besetzte Table d'hôte, gute Weine, alles zu den äußerst billigen Preisen, verbunden mit einer freundschaftlichen und zuvorkommenden Bedienung lassen mich einen geneigten Zuspruch hoffen, worum ergebenst bittet

Bonn den 1. Juli 1835.

Jacob Klev.

Mit Bezugnahme auf meine Anzeige im Monat Juli v. J., und da ich durch die im verflossenen Herbste an Ort und Stelle selbst gemachten vortheilhaften Einkäufe von verschiedenen Weinen aus den besten Lagen in den Stand gesetzt bin, meine verehrten Abnehmer zu noch größerer Zufriedenheit zu bedienen, so empfehle ich hierdurch meine gut gehaltenen und reinen Weine zu den billigsten Preisen, sowohl in als außer dem Hause, indem ich für das bisher mir geschenkte Zutrauen ergebenst danke.

Der bisherige Preis von 5 Sgr. für eine Maaß rothen und weißen Wein außer dem Hause bleibt fortbestehen.

W. Bormacher,
Rheinörtchenstraße in Düsseldorf.

Die Ziehung der 1. Klasse 72. Lotterie fängt am 16. d. an. Loose dazu sind noch bei mir zu haben.

Lud. Geisenheimer,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Heute erhielt ich wieder neue Häringe.

Jos. Spinrath am Markt.

Aechte westphälische Schinken, Servelatwürste, geräucherter Lachs, marinirte Häringe, neue Sardellen bei

Carl Berwitt
auf der Flingerstraße.

Mit dem heutigen Dampfschiff sind in der Stadtwage neue Häringe und Citronen angekommen gegen einen billigen Preis.

[330] Ein Thierarzt, welcher geneigt seyn sollte, sich im Landkreise Köln niederzulassen, würde dort eine seinem Wirkungskreise entsprechende und lohnende Stelle finden. Näheres ertheilt auf portofreie Briefe incl. Bestellgeld die Expedition d. Bl.

[346] Ein Mädchen, welches alle Hausarbeit versteht und etwas kochen kann, wird gegen guten Lohn in Dienst gesucht. Die Expedition sagt von wem.

[349] Eine gesunde Amme vom Lande, so wie eine brave fleißige Magd wird gesucht. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

[350] 3 erfahrene Drechslergehülfen finden gleich Arbeit. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

[351] In einer hiesigen Material- und Farbwaarenhandlung wird ein Lehrling gesucht. Die Expedition d. B. sagt wo.

[347] Es wird ein Küchenmädchen ganz nahe bei der Stadt gesucht, das auch die Wäsche zu behandeln weiß und bald eingehen kann. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

[344] Ein vor 3 Jahren neu erbautes Haus mit Hintergebäude, Stallung, ½ Morgen Garten und 4 Morgen Ackerland, an der Landstraße von hier nach Kaiserswerth gelegen, ist zu kaufen oder zu miethen und bis zum 1. Oktober d. J. zu beziehen. Das Nähere in der Expedition d. Ztg.

[348] Es sucht Jemand eine Wohnung von fünf bis sechs Theilen bis zum 15. August oder bis zum 1. September. Wer sie vermiethen will, zeige es der Expedition d. Bl. an.

Das Unterhaus neue Nr. 937 Oberhohestraße, enthaltend 5 Theile nebst Speicher, Keller und Bleiche, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Ober-Wallstraße Nr 929.

[345] Das auf der Bastionsstraße unter Nr. 990 bezeichnete Haus, bestehend aus 12 Theilen, steht zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere sagt die Expedition d. Bl.

Zwei möblirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen bei Wittwe Wilh. Cürten, Flingerstraße.

(Hiebei Nro. 28 der Blätter für Scherz und Ernst.)

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.